

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 10

Rubrik: Chronik der Berner Woche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefkasten DER REDAKTION

Frau S. in B. fragt: Können Sie mir einen wissenschaftlichen Beweis für die volkstümliche Behauptung geben, dass der Schlaf vor Mitternacht wichtiger sei als jener nach Mitternacht? Ich möchte gern die Nachtschwärmer in meiner Familie mit Argumenten überzeugen und nicht mit leeren Behauptungen.

Antwort: Der Schlaf nach Mitternacht dürfte mindestens so wertvoll sein wie jener zwischen 21 und 24 Uhr. Aber trotzdem muss man der allgemeinen Ansicht Recht geben. Nur wird man etwas genauer sagen müssen, weshalb man nicht erst um Mitternacht oder gar später das Licht löschen und schlafen solle, sondern spätestens um 22 Uhr.

In der «Schweizerischen Medizinischen Wochenschrift» 1943, Nr. 16 und 17, führt der Kinderarzt Dr. Jenni in Aarau aus, dass die Körpertemperatur des Menschen zwischen 16 und 18 Uhr am höchsten liegt und sich von da an allmählich senkt, um zwischen 4 und 6 Uhr morgens am tiefsten zu stehen. Auch die Pulszahl ist zwischen 2 und 4 Uhr morgens am niedrigsten. Die Kapillargefässe unseres Adersystems sind um 2 Uhr am engsten und lassen um 18 Uhr am meisten «locker». Um 17 Uhr braucht der Körper am meisten Sauerstoff und gibt am meisten Kohlensäure ab, um 4 Uhr morgens am wenigsten. Alle Körperfunktionen scheinen in einem Tagesrhythmus zu verlaufen und sich in den Abendstunden am meisten zu beschleunigen, während sie in der «Tiefe des Schlafes nach Mitternacht» am langsamsten vor-

sich gehen. Das geht so weit, dass sich am Abend das Hämoglobin vermindert hat und sich in der Nacht erneuert, oder dass in der Nacht vorzugsweise andere Hormone als am Tage ausgeschieden werden, oder, dass die Leber nur am Tage Galle absondert und nachts Wasser und Glykogen speichert, und dass die Niere zwischen 8 und 14 Uhr am meisten, zwischen 24 und 6 Uhr am wenigsten Wasser ausscheidet.

Das Wichtigste: Um 6 Uhr morgens beginnen sich alle Funktionen zu beschleunigen. Also müsste der Mensch sich bereits wieder in sein Tagwerk stürzen. Da er aber seine acht Stunden schlafen muss, sollte er mit 22 Uhr den Schlaf «einleiten», um alsdann nach Mitternacht möglichst tief in den Brunnen der Erneuerung... denn dies ist der Schlaf, einzutauchen.

Herr Z. in Sbg. fragt: Ist Stalin Jude? Ich habe jüngst in einer Diskussion diese Frage nicht bestreiten können, weil mir Beweise fehlten. Er scheint mir gar nicht jüdisch auszusehen.

Antwort: Mit den sogenannten «georgischen Juden» (Stalin ist ein Georgier), verhält es sich so: Die Oberschicht des Landes bekannte sich zur jüdischen Religion. Dies behauptet wenigstens Oswald Spengler in seinem «Untergang des Abendlandes». Es würde sich also um eine feudale Oberschicht handeln, die das christianisierte georgische Volk, welches ja noch im letzten Jahrhundert seine eigene Kirche hatte, unterworfen und beherrscht hatte. In Kaukasien sind z. B. auch Teile des Ossetenvolkes (südlich von Wladikawkas) der Konfession nach jüdisch. Denn die Juden haben einst missioniert. So hatte sich ein Teil der Ungarn, welche von der Wolga in die Donauebene zogen, zum jüdischen Glauben bekehrt. Die sogenannten «blonden Juden» in Ungarn nennen sich

«Chasaren» und protestieren dagegen, Stammesjuden zu sein. Auch der Georgier Stalin wäre also auf jeden Fall nur «konfessioneller Jude» (wenn es überhaupt andere gibt!). Aber die georgische Adelschicht hat sich zum Teil christianisiert (Stalin (dessen Vater ein verarmter Fürstenspross, seines Berufes Schuster, gewesen), sollte Priester werden. Als «Konfessionsjude» aber wäre er wohl kaum Zögling eines orthodoxen Priesterseminars geworden.

Derlei Fragen sollten überhaupt nicht diskutiert werden, weil die wenigsten Leute etwas von der wirklichen Geschichte des Judentums wissen. Der Antisemitismus kann sich, genau besehen, nur auf dem Boden solch allgemeiner Unwissenheit ausbreiten.

Frl. Y. M. in B. fragt: Was muss ich tun, um ein Oelgemälde zu retten, das Risse zeigt und mit der Zeit «abzublattern» droht?

Antwort: Wenn Sie keinen Maler kennen, welcher Ihnen fachgemäss raten kann, kaufen Sie einen guten Firnis und tragen ihn gleichmässig über das ganze Bild auf, damit er die Farben wieder binde. Wenn die Farbenhandlung den «Lefranc»-Firniss nicht mehr führt, dann fragen Sie nach einem guten Ersatz. Ist das Bild auf Leinwand gemalt, und zwar auf stark kreidigem Grund, ist vielleicht eine «Nährung» mit Leinöl auf der Rückseite der Leinwand anzuraten.

Frau Zw. in Hl. fragt: Kann man eine Amaryllis noch zum Blühen bringen, wenn die neuen Blätter bereits 10 cm lang sind?

Antwort: Ja, aber erst im Winter 1944 auf 45. Das nächstmal geben Sie acht und tranken Sie die Zwiebel nicht mehr als höchstens zweimal. Danach warten, bis die Knospe fingerlang gestossen. Erst hernach wieder giessen!

CHRONIK DER BERNER WOCHE

BERNERLAND

- 21. Febr. Die **Frauenhilfe Berner Oberland** beschliesst die Schaffung eines Darlehens- und Stipendienfonds zur Ausrichtung von Stipendien oder unverzinslichen Darlehen an Frauen und Töchter, die erst nach dem 20. Altersjahr einen Beruf erlernen können.
- Seit Tagen wird fieberhaft mittels Schneefräsmaschinen an der **Brünigstrasse**, dem **Hasliberg** und dem **Sustenpass** gegen die grossen Schneemassen vorgegangen.
- 22. Febr. Die Rebgesellschaft **Twann-Ligerz-Tüscherz** blickt auf **162 Jahre Bestehens** zurück.
- In **Utzenstorf** wird der 14jährige Fritz Steiner beim Spiel durch einen Kameraden mit einem **Flobertgewehr** so schwer verletzt, dass bald der Tod eintritt.
- Der **Pelzmarkt** in **Thun** wird von den Jägern des Berner Oberlandes und der angrenzenden Kantone reich beschickt. Es werden aufgeführt 658 Füchse, 54 Edelmarder, 6 Iltisse, 56 Dachse sowie eine grosse Zahl Kaninchenfelle.
- Der Verkauf der **Pro Juventute-Marken** im **Amt Wangen** ergab einen Reingewinn von 4500 Fr.
- Im Gebiet des Zweigvereins **Bern-Emmental des Roten Kreuzes** werden **Erkennungsmarken für Kinder** bis zu fünf Jahren ausgeteilt.
- In **Huttwil** wird eine **Wohnbaugenossenschaft** gegründet zufolge Wohnungsmangel.

22. Febr. In **Ittigen, Bolligen** und **Ostermundigen** werden **Mütterberatungsstellen** ins Leben gerufen.

— In **Sonvilier** bricht in der Sägerei der «Raisse» infolge Unvorsichtigkeit eines Arbeiters ein grosser **Brand** aus.

23. Febr. Der Stadtrat in **Biel** beschliesst die Ausrichtung verschiedener Kredite: 200 000 Fr. als zweiter Kredit zur Unterstützung des Wohnungsbaues; 95 000 Fr. für die Erstellung von Werkstätten für die Lehrlinge des Bauhandwerkes und der Metallbranche.

— In **Spiezwil** reisst ein 16½ Monate altes Knäblein eine **Pfanne siedendes Wasser** vom Kochherd und wird dabei so schwer verbrüht, dass es den Verletzungen erliegt.

— In **Utzenstorf** gerät ein junger Arbeiter beim Manövrieren **zwischen zwei Puffer** und erleidet den Tod.

24. Febr. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadt **Burgdorf** sieht ausser dem Bau eines **Krematoriums** den eines neuen **Bahnhofs** vor.

— Die Käserei **Ilfis** im Emmental sieht auf ein **hundertjähriges Bestehen** zurück, in welcher Zeit ihr 80 Millionen Liter Milch eingeliefert wurden.

— Der im Moos bei **Muntelier** bedienstete 41jährige Knecht Hermann Kaltenrieder stürzt in der **Tenne** kopfüber zu Tode.

25. Febr. Die Feldschützengesellschaft **Langnau** ernannt Bundesrat E. von Steiger zu ihrem **Ehrenmitglied**.

26. Febr. Der **Grosse Rat** hiess in seiner Sessionswoche acht **Meliorationsprojekte** gut, die durchwegs eine kantonale Subvention von 25 Prozent erhalten, sowie den **Ankauf** eines Heimwesens im Emmental und eines Hauses am Rathausplatz Bern. Sodann wurde das neue **Steuergesetz** beraten, und zwar vorerst die Steuerbefreiung. Entgegen der Regierung beschloss der Grosse Rat, dass private Fürsorgekassen und Pensionskassen sowie die gemeinnützigen Institutionen grundsätzlich steuerfrei seien. Festgehalten wurde, dass Land, das die Gemeinden für ihre Bodenpolitik erwerben, ebenfalls steuerfrei sein soll.

STADT BERN

20. Febr. † **Konrad von Steiger-von Werdt**, alt Kantonsbaumeister, im Alter von 82 Jahren.

21. Febr. † **Prof. Dr. Heinrich Baumgartner**, Ordinarius für Sprache, Literatur und Volkskunde der deutschen Schweiz an der Universität Bern.

23. Febr. Die Erziehungsdirektion ernannt **Dr. Hermann Hostettler** zum **Privatdozenten** an der II. Abteilung der philosophischen Fakultät für Vorlesungen über Chemie und Technologie der Milch und Milchprodukte.

25. Febr. Die Kommission für die Feldmeisterschaftsschiessen stellt den stadtbernerischen Schützen den Antrag, auf die Durchführung des 13. Feldmeisterschaftsschiessens im Jahre 1944 angesichts der **Knappheit des Munitionskontingentes** zu verzichten.

— In der Stadt Bern sind rund 2000 Personen an **Grippe** erkrankt.